

Ethologie und Parapsychologie

In Heft /1993 wurde über die mögliche Rolle mimischer Information berichtet. Nun kann möglicherweise das analoge Phänomen, in Zusammenarbeit mit unserer Wahrnehmungsweise, einiges erklären bzw. bestätigen, was von vielen Kritikern völlig abgelehnt wird. Ich denke da an die umstrittenen Erdstrahlen bzw. um die zugewiesenen Effekte. Man darf bei derartigen Überlegungen nicht außer acht lassen, daß unser ganzer Empfindungs- und Wahrnehmungsapparat bei seinen Meldungen uns gleich eine komplette Kausalanalyse dazuliefert. Letztere entsteht in unserem Kopf auf einer viel höheren Ebene der Abstraktion, Datenverarbeitung und Vorstellungsweise, die unsere gesamte Erfahrung mitverarbeitet — wobei natürlich auch, z.T. vorbewußt, unrichtige Kombinationen auftreten können; es gäbe ja sonst keine Irrtümer. Bereits bei der unmittelbaren Auswertung von Sinnesdaten kann sich das ereignen, wenn z.B. ein Temperaturerlebnis auf eine eigene Wahlung, auf Wärmestrahlung oder Lufttemperatur zurückführbar ist. Ein Lichtblitz kann durch ein objektives Ereignis, aber auch durch Druck auf den Augapfel oder zentralnervöse Effekte („weiße Mäuse“) erlebt werden.

Eine sorgfältige, statistische Überprüfung von Wünschelrutengängern ergab, daß die überwiegende Mehrzahl der „Medien“ nicht in der Lage war, die behauptete Leistung zu erbringen; ein sehr kleiner Prozentsatz dürfte aber doch in der Lage sein, Wasser festzustellen.

Nun ist das Auffinden von Wasser und das Feststellen von Störungszonen in Wohnungen wahrscheinlich etwas ganz anderes, denn die meisten Städte stehen ja auf alluvialen Ablagerungen, d.h. weitflächig homogenen Sand- oder Tegelschichten, in denen

Wasser entweder gar nicht oder als breite Grundwasserströmungen auftritt. Auch müßte sich, bei einer Wirkung wie bei elektromagnetischen Feldern, aus rein geometrischen Gründen in den höheren Stockwerken eines Gebäudes eine derart breite Streuung ergeben, daß die behaupteten Effekte nicht eintreten könnten.

Nun könnten allerdings die behaupteten „Erdstrahlen“ weder etwas mit Wasser zu tun haben, noch der Geometrie elektromagnetischer Felder folgen. Die Indizien für die Existenz völlig neuartiger physikalischer Faktoren sind allerdings schwach, denn bisher gibt es ja eigentlich nur psychische Befunde. Denken wir aber nun an das eingangs Gesagte, so ist es natürlich sehr leicht möglich, daß die Empfindungen des Mediums auf etwas ganz anderes zurückgehen als auf physikalische Faktoren. Wenn wir uns den hohen Entwicklungsstand des menschlichen AAM-Potentials in Erinnerung rufen, und dabei auch an die Abstraktions- und Syntheseleistungen unseres Wahrnehmungsapparates denken, ist der Weg offen für eine psychologische Deutung einschlägiger Phänomene.

Daß unser Wahrnehmungsapparat aus ganz wenigen Daten Ergebnisse zusammenstellen kann, ist deutlich an dem Beispiel zu sehen, das Rupert Riedl in *Biologie der Erkenntnis*, 1980 (Abb.25) aufzeigt: Ganz wenige Linien, in sehr unterschiedlicher Konfiguration, ergeben die Meldung „Katze“. Uns allen ist bekannt, daß wir Gesichter in Wolken, Tapetenmustern, Wasserspiegelungen „sehen“ können. Und wenn wir an WINKLER-SCHWEIKHARDT (Abb.31) 1982 denken, wissen wir auch, daß der gleiche Effekt bei Gebäuden und Landschaften auftritt, und daß darüber hinaus damit auch ein starkes emotionelles Bedeutungserlebnis

verbunden sein kann. Wenn wir nun z.B. durch Jahre hindurch beim Einschlafen von unserem Bett aus eine Bedrohungssituation optisch suggeriert bekommen — was durchaus unbewußt registriert werden kann — ist leicht vorstellbar, daß derartiges über den psychophysischen Konnex sich negativ auf unsere Gesundheit auswirken kann. Wenn nun ein „Medium“ besonders feinfühlig — und ebenfalls unbewußt — derartiges sofort „spürt“ (und als „Erdstrahlenwirkung“ interpretiert), kann ein Wechsel der Schlaf-

stelle sicherlich günstig sein. Allerdings ist in der Mehrzahl der Fälle wohl mit der Aktivität von Scharlatanen zu rechnen, und etwaige Wirkung ein Placeboeffekt.

Wie beim vorigen einschlägigen Artikel, soll auch hier keinesfalls behauptet werden, daß es unbekannte physikalische Phänomene nicht gibt, oder daß mit ethologischer Erklärung „der“ Beweis gelungen sei. Vielmehr ist eine Interpretationsmöglichkeit bestimmter Effekte angeboten, die in bestimmten Fällen zutreffen mag. G.P.

Schichtenontologie und Erkenntnis

Wie Nicolai Hartmann in „Der Aufbau der Realen Welt“ ausführlich darlegt, ist die Wirklichkeit schichtenmäßig gegliedert — wobei Haupt- und Zwischenbereiche festzustellen sind — und diese Schichten haben eine funktionelle Beziehung zueinander, wie sich mittels seiner Kategorialanalyse untersuchen läßt. Als Hauptbereiche nennt Hartmann die Schichte des Anorganischen, des Biologischen, des Psychischen und des Geistigen. Diese Einteilung der Seinsbereiche ist schon bei Aristoteles grundgelegt, und bei Hartmann genau analysiert. Auffassungsunterschiede gibt es über die Trennung von Geist und Psyche, aber das ist schon eine alte Diskussion, die bis in die Scholastik zurückreicht.

Wesentlich ist die tragende Funktion der basalen Schichten gegenüber den jeweils („aufruhenden“) höheren: Ohne Materie gibt es kein Leben, ohne Leben keine Psyche und ohne Psyche keinen Geist. Entscheidend ist das Auftreten neuer Gesetzmäßigkeiten und Ereignisse in den höheren Schichten. So gibt es die Vererbungsgesetze Mendels bei den Lebewesen, denn die Voraussetzung dafür ist die Existenz von Chromosomen. Unter

Atomen oder anorganischen Verbindungen ist es offensichtlich sinnlos, nach Vererbungsgesetzen zu suchen. Sie spielen auch keine Rolle in der astronomischen Forschung oder bei der Analyse der Vokalismus bei Rilke.

Ungemein wichtig aber ist die Kenntnis dieser Gesetze für das Verständnis der Phänomene der Populationsgenetik oder für die Praxis der Landwirtschaft. Um den Vorgang der Vererbung zu verstehen, ist es völlig überflüssig, auf die Erklärung chemischer Prozesse durch die Physik der Atomhüllen zu warten, was bekanntlich auch heute noch ein recht schwieriges und unerwartet kompliziertes Unterfangen ist.

Was diese Realitätsstruktur für die menschliche Erkenntnisfähigkeit bedeutet ist offensichtlich: Es ist keinesfalls notwendig, um bestimmte reale Dinge bzw. Funktionen zu verstehen, „bis zu Adam und Eva“ zurückzugehen. Es ist ausreichend, diese Gegenstände in ihrer Gesetzmäßigkeit im entsprechenden Schichtenbereich zu analysieren. Sonst wäre Kenntnis überhaupt unmöglich. Ist doch z.B. der basale Bereich zwischen dem Plankschen Wirkungsquantum und den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Ethologie und Parapsychologie 9-10](#)